

Predigt für Sonntag 3. nach Epiphania
So, 21.01.24, 9:45 Uhr Bd, 10:45 Sg mit Taufe
Predigttext: 2. Könige 5, 1-19a

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen

Liebe Gemeinde,

mit Gott im Spiel geht alles drunter und drüber...

Altbekannte Regeln werden hinfällig, vertraute Hierarchien verlieren sich und: Krankes wird gesund.

Aber der Reihe nach.

Wenn wir den für heute vorgeschlagenen Predigttext hören, wird es wahrscheinlich etwas verwirrend und nicht sofort zu verstehen sein...

Ich versuche es so, dass ich, während ich den Bibeltext lese, kleine Erläuterungen einflechte. Dadurch wird der Lesefluss verschlechtert, aber (hoffentlich) das erste Verständnis erleichtert.

Für mich ist das ein Versuch, also nichts, was in sich besonders ausgereift wäre. Hilfen zur Verbesserung sind mir willkommen.

2. Könige 5, 1-19a:

5 1 Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der HERR den Aramäern Sieg. (Aramäer Gegner Israels, trotzdem dieser Hauptmann ein durch Israels Gott, HERR, besonders wertgeschätzter Mann) **Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig.** (Gegensatz: siegreicher Feldherr, einer Krankheit hilflos ausgeliefert. Krankheit: kein Aussatz wie Lepra, eher Schuppenflechten, d. h. nicht ansteckend)

2 Aber die Kriegsleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans.

3 Die sprach zu ihrer Herrin: Ach dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. (Gegensatz: Versklavte Israelitin, Magd der Ehefrau – Naaman, großer, erfolgreicher Mann mit direktem Zugang zu seinem König)

4 Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet.

5 Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Schekel Gold und zehn Feierkleider

6 und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht

Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.

(Gegensatz bis zur Ironie: Eine aus ihrer Heimat entführte Namenlose bringt Hauptmann und König des verfeindeten Landes dazu, beim König des Gegners zum Bittsteller zu werden, bis hin zu reichen Geschenken)

7 Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht!

(Der König Israels reagiert verständlich in einer nach normalen Umständen völlig unverständlichen Situation und kann es sich nur so erklären, dass eine List dahintersteckt, um einen Grund zu finden, Krieg zu entfachen oder Abgabelast zu erhöhen, weil er natürlich weiß, dass er nicht heilen kann, da hilft auch seine Königswürde nicht)

8 Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist.

(Israel wie ein Dorf, der Prophet Gottes hört und reagiert sofort. Es ist, als ob die Entführte und Elisa kommunizieren würden, bzw. hört der Leser, wie Gott beide inspiriert)

9 So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas.

10 Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.

(Eine Unverschämtheit von Elisa. Den hohen Mann aus einem überlegenden Land lässt er zu sich kommen und begrüßt ihn dann nicht persönlich, unvorstellbar nach üblichen Sitten)

11 Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien.

12 Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn.

(Sehr verständlich, aber auch misslich. Der Leser ahnt sofort, dass Naaman so eine große Chance im eigentlich berechtigten Zorn verspielt)

13 Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!

(Man atmet beim Lesen erleichtert auf. Hofft, Naaman möchte auf seine Diener hören und schon wieder: Der Hochgestellte ist völlig überfordert. Die eigentlich unter ihm Stehenden werden die Helden der Situation)

14 Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein.

15 Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht.

(Der Zorn und der Hochmut sind wie die Krankheit im Fluss weggewaschen, Elisa empfängt ihn nun persönlich und aus einem Kriegsfeind Israels ist ein zum Gott Israels Bekehrter geworden)

16 Elisa aber sprach: So wahr der HERR lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht.

17 Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern allein dem HERRN.

(Das muss Naaman lernen, seine Schätze braucht es nicht. Elisa wird nichts nehmen. Was er tut, macht er im Dienst Gottes, nicht um selber reich zu werden)

18 Nur darin wolle der HERR deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbeten muss, wenn er anbetet, im Tempel Rimmons, dann möge der HERR deinem Knecht vergeben.

(Naaman erkennt sein zukünftiges Dilemma. In seiner Heimat wird der Gott Rimmon verehrt, wahrscheinlich ein Wetter- und Sturmgott. Ein menschengemachter Gott, der nicht hilft, wie Naaman vom Gott Israels erfahren hatte. Aber würde es sein König verstehen, dass Naaman jetzt nur noch diesen einen, als wahr erkannten Gott, den Gott Israels, anbeten will? Im Vorfeld bittet er bereits um Vergebung, dass er äußerlich halbherzig bleiben wird. Die Reaktion von Elisa eine großzügige Erklärung, die so ganz anders klingt als es oft überliefert wird, wenn es um die Ausschließlichkeit Gottes geht:)

19 Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

Was für eine Geschichte als Predigttext.

War es einigermaßen verständlich?

Alle möglichen Grenzen werden überschritten. Und da Gott hinter dieser Bewegung steckt, werden diese Grenzüberschreitungen nicht Chaos, sondern lassen gesund werden.

Epiphantias – wo Gott erscheint müssen die anderen Mächte weichen. Neues Leben wird möglich.

Sieben Mal getaucht in den Jordan. Wie die Taufe, mit Gottes Geistgegenwart und dem Vertrauen des(r) Menschen wird es zum Wasser des Lebens.

Mitten in einer feindlichen Auseinandersetzung zwischen zwei Völkern wird eine Insel des Heilwerdens offenbar. Man darf weiterdenken, was aufgrund einer solchen Erfahrung an positiven Ankerpunkten geschaffen wird, die späteren Frieden ermöglichen und zu festigen helfen könnte. Es gibt kein, die Hohen und Großen müssen es richten, vielmehr wird mit, bei und unter Gott der und die bedeutend, wer Gottes Willen wahrnimmt und weise in den Alltag einzuflechten versteht. Jede*r hat eine wichtige Aufgabe, einen persönlichen Kairos, einen Moment der Bewährung. Ich sehe Gott als Stifter dieser Friedens- und Begegnungsmacht. Und ich erinnere zahllose Erzählungen aus dem 2. Weltkrieg, wo Kriegsgegner zueinander fanden und Keimzellen der Versöhnung wurden. In den 80er Jahren, als die Fremdenfeindlichkeit deutlich zunahm, kam ein Spruch aus dem Ruhrgebiet in mein Bewusstsein, „Mach meinen Kumpel nicht an“. Die als Arbeitskräfte geworbenen Ausländer wurden wie Seelenlose beschimpft, manche Deutsche wollten sie loswerden. „Mach meinen Kumpel nicht an“, so setzten sich die Kumpels, die zusammen schafften und in harter Arbeit wertschätzen lernten, füreinander ein, über alle Grenzen hinweg. Jahrzehnte später, heute, immer neu diese Konflikte. In unsäglicher Sprachverdreckung und Menschenverachtung, wird von „Remigration“ mit entsprechenden Denkmustern geredet. Dieser wüste Umgang geht zwischenstaatlich weiter, Russland diffamiert die Ukraine, Israel wird von einigen Ländern und Terrorgruppen gar das Existenzrecht abgesprochen.

Gott wendet den Krieg nicht ab, lässt nicht Feuer und Asche auf die regnen (↔Mt5, 45), die rückwärtsgewandt alte völkische Muster beschwören bis zur Menschenverachtung und zum Krieg. Aber: Gottes Wunder sind in all diesen Auseinandersetzungen und schweren Konflikten da. Überall gibt es heilsame Begegnungen über alle Grenzen hinweg. Vorboten einer neuen Zeit: Kein Unten und Oben, kein Fremder oder Einheimischer, nicht Mann oder Frau – jede*r hat in bestimmten Momenten die Chance sich von Gott leiten zu lassen und so zur Hilfe zu werden, dass etwas/dass jemand gut und gesund werde.

Deswegen: Lassen wir uns immer neu von dem Engel ansprechen der zu den Hirten sagte: Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Gemeinde: Amen

Lied EG 419, 1-3, Hilf, Herr meines Lebens